

Advent und Weihnachten in den Schulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Advent und Weihnachten in den Schulen

1.

Manche Schulen und manche Lehrer, die sich während des Jahres nur wenig auf die wesentlichste, schönste und schwerste Aufgabe hin orientieren, wie es die christliche Bildung ist, ändern vom November an ihr Verhalten und Lehren. Von innen her und von den Schulkindern getrieben, drängt es sie zu adventlich-weihnachtlichem Denken, Fühlen und Tun. Sie geben den Kindern die schöne Möglichkeit, ändern etwas zu schenken und damit ihrer Liebe zu den Eltern, Geschwistern und Mitmenschen tätigen Ausdruck zu geben: eine bedeutsame Entfaltung seelischer Werte im Dienste von andern. Ferner wird der Schüler in diesen Wochen in seiner Gemütsexistenz tiefer erspürt, die jetzt mehr genährt wird als sonst. Advents-, Nikolaus-, Weihnachtsgeschichten und die biblischen Vorgänge werden erzählerisch lebendig. Gedichte und Lieder strahlen in ihrer einzigartigen Schönheit stärker aus als sonst. Das Schulspiel kommt zu seinem Recht. Im Zeichenunterricht kommen die schöpferischen Kräfte gemüthlicher zur Geltung. In manchen Fächern und Stunden strahlt jetzt etwas von den Tiefen auf, die sonst nur im Bibelunterricht angerührt werden. Dies Aufleuchten des Innern bei Schülern und Lehrkräften, dies Aufbrechen christlicher Traditionen aus manchmal sehr verschütteten Seelen, dieses Zeitnehmen und Zeithaben für musische Werte: das ist das Aufblitzen der Sonne Christus in unserer Schule im Advent und an Weihnachten:

Frieden auf Erden den Menschen!

2.

Doch manches von dem, was dargeboten und unternommen

wird, ist von der Wurzel her krank. Manchmal ist das Tun nur Teilhabe am hektischen Geschenkbetrieb, der ebensosehr Ausdruck eines chinesischen Neujahrsgechenk-Rummels als Ausdruck christlicher Menschenliebe sein könnte. Anderes, das unternommen wird, ist weniger echte Gemütspflege als ein Verfallen an kitschige Sentimentalität, wie sie in mondänen Milieus des Westens wie im atheistischen Sowjetrußland ebenso möglich sind. Der Unterschied liegt neben dem Kitschigen vor allem auch im Prunkhaften der Sentimentalität, das rasch wieder umschlagen kann, wie an Weihnachten manche Familienfeiern in Champagner- und Tanztrubel. Die Sentimentalität darf nicht mit der Dauerhaltung und mit dem Tieffgang des gepflegten Gemütes verwechselt werden. Oder manchmal ist in unsern Schulspielen (auch in schweizerischen) erstaunlich wenig echte Religiosität und Gläubigkeit zu finden, geschweige dann in Liedern, Zeichnungen, Bilderbüchern und auf Adventskalendern, wenn Himmelsküchen, Weihnachtsmann, Geschenkfensterchen und das Grünen der Blätter des Tannenbaums bewundert, gezeichnet oder besungen werden. So werden die Schüler des Eigentlichen, was Weihnachten ihnen bieten kann, beraubt. Tut ferner die Schule ihr Mögliches, um die in den Schülern heranwachsenden Geschäftsleute auf den unseligen Mißbrauch hinzuweisen, wenn die heiligen Gestalten und Engel oder auch nur große Kunstwerke in den Dienst der Reklame für Luxus, Genuß, Spielwaren und Unterhaltungsbetrieb gestellt werden? Das Edle muß im Kind gegen alle Entleerungen des Weihnachtsgeheimnisses entfaltet werden.

Gerade in diesen Wochen auf Weihnachten ließe sich etwas vom Wichtigsten in der Bildung vermitteln, nämlich das Gespür für die Stufen der Werteordnung. Das Gespür dafür, daß es hohe und weniger hohe Werte gibt, daß jeder Wert an seiner Stelle eben <wertvoll> ist, aber eben nur in seinem Stellenwert vor oder hinter dem Komma. Daß also niemals höchste und hohe Werte um niederer Werte willen aufgegeben oder damit vertauscht

Allen unsern Mitarbeitern und Lesern wünschen wir gnadenreiche Weihnacht und ein gutes neues Jahr. Die Redaktion

werden dürfen und daß man höchste Werte nicht in den Dienst von niederen Werten setzen soll, das Weihnachtsgeheimnis daher nicht in den Dienst des Verdienens und des Geschäftes. Daß die Wahrheit und das Gute nicht zugunsten des bloßen Genusses oder des uns Nützlichen und unseres Vorteils geopfert werden dürfen.

Andererseits spüren dann gerade auch deswegen die Schüler, wie in Gottes Welt und Plan alles Geschaffene seinen Platz und seinen Wert hat. Denn das Kleine und Schwache hatte ebensogut wie das Mächtige und Gescheite Platz an der Krippe: die armen Hirten wie die gebildeten Magier, <der Ochs und der Esel> ebensogut wie die Engel. Und das Stroh und die Krippe waren ebenso wichtig wie das Gold und der Weihrauch. Ähnlich hat an Weihnachten das Süße und <Gute> seine Stellung wie das Nützliche und Schöne; beides ist geschenkt von der Güte des himmlischen Vaters. Aber an Weihnachten fehlt auch nicht das Leid und die Not, setzt das Böse ebensowenig aus (Herodes), wie die Hilfe des warnenden Engels. Alles geschieht, wie es der Plan Gottes will. Die heiligsten Menschen sind eben dadurch gut und heilig, daß sie Freude und Leid, Verfolgung wie Rettung annehmen und daß sie hinter allem Geschehen die sorgende Liebe Gottes und seine Rettung wissen. Die Rettung der Menschheit geschieht gerade durch das Leiden und Jasagen der Guten und des Gottessohnes. Damit wird Weihnachten gerade auch von den heranwachsenden kritischen Knaben und Mädchen in seiner Kraft und Wirklichkeit erkannt und wird nicht verniedlicht und wird nicht zur Illusion, sondern zur Hilfe und Freude von innen her. Dann bringt Weihnachten wirklich

Frieden den Menschen, die guten Willens sind.

3.

Doch mit diesen Aufgaben erfüllt die Schule noch immer nicht das Höchste. Die entscheidendste Aufgabe an Weihnachten bleibt es, die Unerhörtheit und Einzigartigkeit der Menschwerdung Gottes in die Mitte der Überlegungen, des Unterrichts und der Erziehung zu stellen. Weihnachten ist der Tag der sichtbar gewordenen Menschwerdung Gottes, der persönlichen Selbstoffenbarung Gottes, nachdem Gott zuvor sich den Menschen auf vielerlei Weise genähert und geoffenbart hatte. Es beginnt das Sichtbarmachen des Wortes Gottes durch die Verkündigung, zuerst durch die Engel an die Hirten, durch die Hirten an andere Menschen, durch die Magier an andere Völker, durch den Gottessohn selbst und seine Apostel und Jünger an Palästina und an die römische und östliche Welt und durch die Kirche durch alle Weltzeit hin an alle Völker und Religionen der Welt bis zum Letzten Gericht. Erst wenn den Schülern etwas

von dem aufgeht, daß die Menschwerdung des Gottessohnes Jesus Christus an der ersten Weihnacht das gewaltigste Ereignis der Weltgeschichte ist und zugleich das wichtigste Ereignis für jedes einzelne Leben, dann erfüllt die Schule ihre weihnachtliche Aufgabe ganz. Dazu braucht es nicht Stunden, sondern nur das Aufblitzenlassen dieser Wahrheit beim Schulgebet, im Bibelunterricht, beim Singen und Basteln, beim Lesen und im Anschauungsunterricht, oder auf den höhern Stufen in den Sprachen und Naturfächern und in der Geschichte: Die ganze Schöpfung vom Sternzustand an bis zum Entstehen des Lebens in Pflanzen und Tieren ist hingerrichtet auf den Menschen als das höchste Wesen auf Erden, damit in dessen Gestalt Christus erscheinen und Gott Mensch werden konnte. Der menschengewordene Gottessohn ist Mitte und Ziel aller Schöpfung, aller Dinge der Welt und aller Geschichte und Kultur der Welt. Darum sind auch alle Dinge in ihrer Art wertvoll und soweit wertvoll, als sie hingerrichtet sind und ausgerichtet werden auf Christus als das Ziel und den Sinn der Welt und ihrer Geschichte und soweit sie in dessen Dienst stehen dürfen. Auf diese Entscheidung zugunsten des Höchsten hin werden Schüler und Lehrer einst ge-<richtet> werden. Auch die Schule und das Schulehalten steht in letzten Entscheidungen und Verantwortungen.

In der Stille der ersten Weihnacht ist Gott zur Welt gekommen. So leise! Nur von wenigen Hirten beachtet, wohl von Engeln besungen; nur von wenigen Magiern errechnet, aber von der damaligen Staatsmacht verfolgt. Aber dennoch ist diese Menschwerdung die gewaltigste Tatsache der Menschheitsgeschichte. Das sei für uns selbst, für Lehrer und Schüler, ein Zeichen, daß das Größte sich gern in der Stille vollzieht, nach dem Plane Gottes. Auch in unserm Leben ist nicht das Dröhnende und Auffallende das Größte, sondern unser stilles Ringen und Beten, unsere verborgene Anstrengung und unser stilles Freudemachen und Leidtragen ist das Gültige, Große und Entscheidende. So dürfen wir Abbilder Christi sein, eben Christen, Christusse. Erst beim Endgericht dann wird die Ankunft Christi mächtig, gewaltig, wie ein Weltblitz sein und ein Rufen mit Posaunen. Dann wird Gott seine Ehre mit Macht herstellen auch bei denen, die ihm an Weihnachten und für seine stille weihnachtliche Menschwerdung nicht hatten die Ehre geben wollen. Den jungen Menschen, denen das Mächtige mehr Eindruck macht, geht so der Zusammenhang erst ganz auf. So erfahren und spüren sie, daß es wirklich nur auf Christi Ehre, auf Gottes Ehre ankommt, und daß sie dafür den Frieden, die Freude, das dauernde Glück bekommen werden:

Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Nn